

# Literarische Anzeige

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **4 (1829)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## VII.

### Literarische Anzeige.

---

Lehrbuch der speciellen Veterinär : Chirurgie ,  
für Offiziere , Stallmeister , Thierärzte u. s. f. ,  
von S. von Tennecker u. s. w. Dritter Band ,  
Altenburg 1828. Literatur : Comptoir. Auch  
unter dem Titel : Pferdeärztliche Praxis.  
Zweiter Band u. s. w.

(Fortsetzung.)

Der §. 31. handelt von den Verletzungen und Verwundungen des Schweifes. Als die häufigsten Ursachen der Entzündung , Eiterung , Fisteln und selbst des Brandes des Schweifes , werden das zu feste Schnallen des Schweifriemens , das zu starke Anziehen der Koppelleine , das Reiben an dem Standbaume , das zu feste Einbinden bey dem Englifiren und zu starkes und rüdes Biegen des Schweifes nach dieser Operation beschuldigt. Die Angaben über die Behandlung sind keines Auszuges fähig , und müssen im Werke selbst nachgesehen werden. Um das im Allgemeinen über die chirurgischen Krankheiten des

Schweifes Gefagte noch deutlicher zu machen, hängt der Verfasser noch mehrere Beobachtungen an, die jeder Thierarzt mit Interesse lesen wird. Es betrifft die erste einen Fall, in welchem der Schweif eines Pferdes durch zu festes Anziehen der Koppelleine heftig entzündet und sehr stark geschwollen wurde, so daß nur eine kräftige Behandlung den Brand des Schweifes verhüten konnte. Im zweyten Falle wurde durch zu starkes und festes Binden mit der Einflechtschnur beym Englisiren und zu schweres angehängtes Gewicht, Entzündung und Brand des äußern Theiles des Schweifes hervorgebracht. Da die Operations-Wunden geheilt waren, wurde dem Uebel durch die Amputation des kranken Theiles abgeholfen. Auf diese Beobachtung folgen vier andere von abgebrochenen Schweifwirbeln, durch allzu rohe Behandlung bey der Aufbindung des Schweifes nach dem Englisiren verursacht, und endlich noch einige Fälle von Fistelgängen, die sich in Folge einer fehlerhaften und vernachlässigten Behandlung bey dieser Operation gebildet hatten.

Der §. 32. handelt von den Verletzungen und Verwundungen des Hufes. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die chirurgischen Krankheiten dieses Theiles, geht der Verfasser zuvörderst zu der Abhandlung der Steingallen über. Diese seyen nichts anders als eine durch Quetschung hervorgebrachte mit Blutunterlaufung vergesellschaftete Entzündung der Fleischsohle. Die Heilung müsse durch entzündungswidrige Mittel und dadurch, daß man den stockenden Säften Abfluß verschaffe, geschehen, nicht aber, wie dieß oft geschehe, mit stark reizenden ätzenden Mitteln, welche das Leiden nur vergrößern.

Ein zweckmäßiges Beschlag und nicht zu starker Gebrauch, seyen selbst nach erfolgter Heilung der Steingalle um so nothwendiger, als immer noch längere Zeit eine krankhafte Reizbarkeit des Hufes zurückbleibe. Die schwärenden Steingallen seyen nichts anders als die in Eiterung übergegangene Entzündung der Fleischsohle, und das Wesentlichste ihrer Behandlung bestehe darin, dem Eiter gehörigen Abfluß zu verschaffen, die Wunde vor Unreinigkeit zu schützen, dieselbe öfters mit frischem Wasser zu reinigen, und den leidenden Fuß in kaltes Wasser zu stellen u. s. f. Alle Salben, reizende Mittel und alles, was den Abfluß des Eiters hindern kann, verwirft der Verfasser mit Recht. Das Wasser mache den hornigen Theil des Hufes weich und mindere die immer noch vorhandene Entzündung. Hierauf geht der Verf. zu der Betrachtung eines Uebels des Hufes über, welches derselbe *gequetachte Sohle* nennt. Es bestehe dasselbe in einer durch Quetschung entstandenen Entzündung der Hornsohle, bey der unterlaufenes Blut vorhanden sey. Als vorzügliche Ursache desselben, wird hauptsächlich das Laufen flachhufiger Pferde auf harten Straßen, ohne Eisen u. s. w. betrachtet. Die Behandlung ist derjenigen, welche bey der Steingalle angegeben ist, ähnlich. Es müssen Deffnungen in die Hornsohle gemacht werden, um den stockenden Säften Abfluß zu verschaffen, wobey es zweckmäßig ist, eine starke Blutung zu erregen, wodurch am besten dem entzündlichen Zustande der Fleischsohle gesteuert wird. Der ganze Huf müsse mit einem Lehmumschlage, der mit Essig vermischt sey, umgeben werden. Das nicht selten aus den Deffnungen der Hornsohle tretende angeschwollene

Fleisch müsse recht nachdrücklich scarificirt werden. —  
 Ue hnlich den beyden vorhin abgehandelten Uebeln der  
 Fleischsohle sey die sogenannte Erbällung. Sie bestehe  
 in durch Quetschung veranlaßter Entzündung der Fleisch-  
 ballen. Bey einer geringen Entzündung dieser Theile seyen  
 die Entfernung der Ursachen und kalte Umschläge hinrei-  
 chend zur Heilung, gegen heftige Entzündung aber im  
 Wesentlichen die nämliche Behandlung wie gegen die  
 Steingallen einzuschlagen. Hierauf folgt eine umständliche  
 Beschreibung des Kronentrittes, der bey Pferden so  
 häufig vorkömmt. Die Behandlung beruht nach dem  
 Verfasser, auf Entfernung der abgestorbenen Theile und  
 Erregung einer Blutung durch Einschnitte in und um  
 den leidenden Theil herum, wenn sich schon Entzündung  
 hinzugesellt habe. In allen Fällen seyen kalte Umschläge  
 zweckmäßig. Bey veralteten vernachlässigten Kronentritten  
 sucht der Verf. zuvörderst eine reine Wunde zu erhalten,  
 und hat sich Eiter zwischen die Hornwand und Fleisch-  
 wand gesenkt, so rathet derselbe, Oeffnungen in der weißen  
 Linie der Hornsohle zu machen, um dem Eiter Abfluß zu  
 verschaffen. Die gefährlichsten Kronentritte seyen die an  
 den Ballen oder an den Trachten, Bey dieser Gelegen-  
 heit redet der Verf. auch von der Hufknorpelfistel-Opera-  
 tion, und verwirft dieselbe mit Recht als überflüssig  
 und ihrem Zwecke nicht entsprechend. Dann geht er zu  
 dem Strahlengeschwüre über, und bemerkt, es gehöre  
 diese Krankheit, insofern sie oft von äußern Ursachen ver-  
 anlaßt werde, ebenfalls unter die chirurgischen Hufübel.  
 Einer umständlichen Beschreibung der Erscheinungen, die  
 dieses Uebel bezeichnen, folgt die Angabe der Ursachen

deßselben, und, nachdem der Verf. über Vorhersagung und Behandlung umständlich gehandelt hat, bezeichnet er die Strahlfäule als ein zum feuchten Brande hin sich neigendes, vom Strahlgeschwüre abweichendes Uebel des Strahles. Aehnlich dem Strahlgeschwüre sey die Klauenfeuche des Rindviehes, und werde auch von ähnlichen Ursachen erzeugt. Die Fußfeuche der Hausthiere hält der Verf. für ansteckend und wohl mit Recht. Das Zusammentreffen der Maul- und Klauenfeuche sey zufällig und es gehe denselben kein Fieber voraus. (?) Es werden nun noch die abgetrennten Wände, ein Krankheitszustand, bey welchem sich die Hornwand von der darunter liegenden Fleischwand trennt, die Verwundung der fleischigen Theile des Hufes durch Nägel, wie sie es verdienen, sehr umständlich und trefflich abgehandelt, und endlich werden diesem Paragraphen noch einige allgemeine Bemerkungen über die Hufkrankheiten angehängt. Das ganze kann, wenn diese sonst schon ausgedehnte Anzeige nicht allzuweitläufig werden soll, unmöglich auszugsweise gegeben, sondern muß im Werke selbst nachgelesen werden.

Der S. 33., der letzte dieses Bandes, handelt von dem Bisse toller Hunde, und ist größtentheils von Doktor Berndt in Küstrin entlehnt, wie sich der Verf. selbst ausspricht und nur hinzusetzt, daß er in Zürich einen wüthenden Hund über die Limmath schwimmen gesehen, und bey zwey an dieser Krankheit leidenden Hunden die Maulsperrre beobachtet habe; daß bey allen Pferden, die von tollen Hunden gebissen und deren Wunden nicht zweckmäßig behandelt worden, die Naserey einen hohen Grad erreiche, und daß das tiefe Ausschneiden der Wunde

das sicherste Mittel sey, die Krankheit bey von tollen Hunden gebissenen Thieren zu heilen.

Der ganze Inhalt dieses Bandes zeuget von den ausgebreiteten Kenntnissen und Erfahrungen des Verfassers, und das darin Enthaltene dürfte nur mit wenigeren Worten gesagt worden seyn.

---